

Auswertung des PostDoc-Programms

Ergebnisse einer Umfrage

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis	1
Abbildungsverzeichnis	3
Abkürzungsverzeichnis	4
Kurzfassung	5
1. Hintergrund und Zielsetzung der Studie	6
2. Methodisches Vorgehen	6
3. Überblick	7
4. Ergebnisse der Umfrage unter den Postdoktoranden	8
4.1 Arbeitsklima	8
4.2 Soziales Umfeld	8
4.3 Inhaltliche Integration im Zentrum	9
4.4 Arbeitskontakte	9
4.5 Praktische Erfahrungen in der EZ	10
4.6 Kontakt zu deutschen Forschungsinstituten	11
4.7 Nutzung der Forschungsergebnisse	11
a) <i>Internationale Agrarforschungsinstitute</i>	11
b) <i>Entwicklungsprojekte</i>	11
c) <i>Zielgruppen</i>	11
4.8 Chancen auf dem Arbeitsmarkt nach Beendigung des Programms	12
4.9 Karriere Zukunft	12
4.10 Genutzte Kontakte für fachbezogene Arbeit	13
4.11 Unterstützung von BEAF/GTZ	13
4.12 Nutzen des PostDoc-Programms für das Zentrum	14
4.13 Nutzen des PostDoc-Programms für die Verbindung internationaler und deutscher Agrarforschung	14
4.14 Diskussion zu den Postdoktoranden	15
5. Ergebnisse der Umfrage unter den Betreuern	15
5.1 Zusammenarbeit zwischen Postdoktoranden und Zentrum	16
5.2 Inhaltliche Integration am Zentrum	16
5.3 Nutzung der Forschungsergebnisse	17
a) <i>Internationale Agrarforschungsinstitute</i>	17
b) <i>Entwicklungsprojekte</i>	17
c) <i>Zielgruppen</i>	17
5.4 Erwartungen an den Postdoktorand	17
5.5 Kontakt zum ehemaligen Postdoktorand	18

5.6	Kontakt zu deutschen Forschungseinrichtungen	18
5.7	Nutzen des Programms für die Zentren	19
5.8	Nutzen des PostDoc-Programms für die Verbindung internationaler und deutscher Agrarforschung	19
5.9	Unterstützung von Seiten der BEAF/GTZ	20
5.10	Diskussion zu den Zentren	20
6.	Empfehlungen an das PostDoc-Programm	21

Abbildungsverzeichnis

Abb. 1:	Soziales Umfeld der Postdoktoranden	8
Abb. 2:	Arbeitsklima	9
Abb. 3:	Inhaltliche Integration	9
Abb. 4:	Arbeitskontakte	10
Abb. 5:	Praktische Erfahrung in der EZ	10
Abb. 6:	Kontakt zu deutschen Forschungseinrichtungen	11
Abb. 7:	Chancen auf dem Arbeitsmarkt	12
Abb. 8:	Karriere Zukunft	12
Abb. 9:	Kontakte für Arbeit	13
Abb. 10:	Nutzen des Programms	14
Abb. 11:	Nutzen für Verbindung intern. und deutsche Forschungscommunity	15
Abb. 12:	Zusammenarbeit zwischen Postdoktorand und Zentrum	16
Abb. 13:	Inhaltliche Integration	16
Abb. 14:	Erwartungen an den Postdoktorand	17
Abb. 15:	Kontakt zu ehemaligen Postdoktoranden	18
Abb. 16:	Kontakt zur deutschen Forschung	18
Abb. 17:	Nutzen des Programms (Zentrum)	19
Abb. 18:	Verbindung int. und dt. Forschungscommunity	19
Abb. 19:	BEAF/GTZ-Unterstützung	20

Abkürzungsverzeichnis

AATF	African Agricultural Technology Foundation
AVDRC	Asian Vegetable Research and Development Center
BMZ	Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung
CIAT	Centro Internacional de Agricultura Tropical
CGIAR	Consultative Group on International Agricultural Research
EZ	Entwicklungszusammenarbeit
GTZ	Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit GmbH
ICARDA	International Center for Agricultural Research in the Dry Areas
ICIPE	International Centre of Insect Physiology and Ecology
ICRAF	World Agroforestry Center
IFPRI	International Food and Policy Research Institute
IITA	International Institute for Tropical Agriculture
ILRI	International Livestock Research Institute
IRRI	International Rice Research Institute
IWMI	International Water Management Institute
JIRCAS	Japan International Research Center for Agricultural Science
WARDA	West-Africa Rice Development Association

Kurzfassung

Das deutsche PostDoc-Programm wurde im Jahr 2000 gegründet, weil die Repräsentanz deutscher Wissenschaftler in den Internationalen Agrarforschungszentren, gemessen am Anteil der deutschen Förderung, als zu gering eingeschätzt worden war. Das Programm soll den Zugang deutscher Nachwuchswissenschaftler zu den Internationalen Agrarforschungszentren erleichtern und den Wissenstransfer und den Personalaustausch mit der wissenschaftlichen Gemeinschaft der deutschen Agrarforschung verbessern. Das Programm wurde zwischen November 2005 und Januar 2006 einer Auswertung unterzogen. Dabei wurden die vorliegenden Daten ausgewertet und interpretiert sowie eine Befragung unter den Absolventen des Programms, den Betreuern der PostDocs in den Internationalen Agrarforschungszentren und unter ausgewählten deutschen Kooperationspartnern durchgeführt.

Insgesamt sind in sechs Jahren Laufzeit 24 Projekte bewilligt worden. Damit fanden 24 Nachwuchswissenschaftler zunächst den Zugang zum System der Internationalen Agrarforschung. Von den 17 antragsberechtigten Zentren (CGIAR + AVRDC + ICIPE) konnten 13 ein oder mehrere Projekte einwerben. Die Hälfte der Postdoktoranden war im Fachgebiet Pflanzenproduktion eingesetzt, etwa ein Drittel in der Agrarökonomie. Daneben waren auch die Fachgebiete Ernährungswissenschaften, Molekularbiologie und Forstökonomie mit einzelnen Projekten vertreten. Von den bisher beschäftigten sieben Postdoktoranden die ihren Einsatz bereits abgeschlossen haben (Stand 10/2005), sind sechs weiterhin in fachlichen Funktionen in nationalen oder internationalen Agrarforschungs- oder verwandten Institutionen tätig. Zwei Postdoktoranden wurden von ihren Zentren als ‚fest angestellte‘ Wissenschaftler übernommen. Die starke Repräsentanz der Agrarökonomie zeigt, dass auf diesem Gebiet bei den Zentren offenbar eine besondere Nachfrage besteht, die von deutscher Seite auch erfüllt werden kann.

Alle befragten Postdoktoranden äußerten sich (bis auf wenige Ausnahmen) sehr positiv über das PostDoc-Programm. Die Teilnehmer konnten nach eigener Einschätzung ihre beruflichen Chancen auf dem internationalen Arbeitsmarkt verbessern. Allerdings wurde der PostDoc-Einsatz für eine Karriere in Deutschland als eher weniger förderlich angesehen. Hierbei mag auch der relativ geringe Vernetzungsgrad der Postdoktoranden mit deutschen Forschungseinrichtungen eine gewisse Rolle spielen. Die Bewertung des PostDoc-Programms durch die internationalen Agrarforschungszentren fiel ebenfalls durchweg positiv aus. Allerdings sind die Aussagen aus den Zentren mit Vorsicht zu bewerten, da die Umfrage vom „Geber“ durchgeführt wurde. Der Nutzen des Programms wurde von allen beteiligten Agrarforschungsinstituten als hoch eingestuft. Sie hätten durchweg gut ausgebildete und hochqualifizierte deutsche Wissenschaftler vermittelt bekommen, die mit ihrer Arbeit wichtige neue Beiträge für Institute und deren Kooperationspartner lieferten.

Mit diesem Ergebnis kann ein wichtiges Ziel des Programms als erfüllt angesehen werden, nämlich die Repräsentanz deutscher Wissenschaftler im CGIAR-System zu erhöhen. Zur Stärkung der Kontakte zwischen den Internationalen Agrarforschungszentren und der deutschen „Agrarforschungscommunity“ konnte das Programm bisher nicht den erhofften Beitrag leisten.

Zum Abschluss wird eine Reihe von Einzelempfehlungen an das Programm formuliert, die hauptsächlich dazu dienen sollen, den Kontakt zwischen deutscher "Forschungscommunity" und den Zentren zu verbessern.

1. Hintergrund und Zielsetzung der Studie

Das deutsche PostDoc-Programm wurde im Jahr 2000 gegründet, weil die Repräsentanz deutscher Wissenschaftler in den Internationalen Agrarforschungszentren (im folgenden „Zentren“ genannt), gemessen am Anteil der deutschen Förderung, zu gering war. Vorausgegangen waren Untersuchungen, die belegten, dass der Anteil derjenigen deutschen Nachwuchswissenschaftler, die nach Abschluss der Promotion im System der CGIAR weiterbeschäftigt werden, unter fünf Prozent lag.

Das Programm hat zum Ziel den Zugang deutscher Nachwuchswissenschaftler zu den Internationalen Agrarforschungszentren zu erleichtern und den Wissenstransfer und den Personalaustausch mit der wissenschaftlichen Gemeinschaft der deutschen Agrarforschung verbessern. Um herauszufinden, inwieweit das derzeitige PostDoc-Programm diesen Zielen näher gekommen ist, führte die Beratungsgruppe Entwicklungsorientierte Agrarforschung zwischen November 2005 und Januar 2006 eine Auswertung der vorliegenden Daten und eine Befragung unter den Absolventen des Programms durch. Hierbei stehen die folgenden Fragen im Mittelpunkt:

1. Wo verbleiben die deutschen Wissenschaftler nach Abschluss des Programms? Hat dieses Ihre Chancen auf dem Arbeitsmarkt erhöht?
2. Welche Wirkungen hat das Programm auf die deutsche (international ausgerichtete) Agrarforschung?
3. Welche Wirkungen hat das Programm auf die internationalen Agrarforschungsinstitute?

2. Methodisches Vorgehen

Um einen umfassenden Überblick über das Programm zu erhalten wurden zunächst die bisherigen Projektberichte der vergangenen Jahre ausgewertet, sowie Erfahrungsberichte und gesammelte Daten zu den Postdoktoranden zusammengefasst. Kapitel 3.1 verschafft hierzu einen kurzen Überblick.

Im Anschluss an die allgemeine Studie wurde eine schriftliche Befragung von aktiven und ehemaligen Postdoktoranden und deren Betreuern an den Zentren durchgeführt. Die Fragebögen überschneiden sich hierbei häufig in den Themen und erlaubten so Vergleiche zwischen den Aussagen der Betreuer und der Postdoktoranden (siehe hierzu auch Diskussion).

Der an die 21 Postdoktoranden verschickte Fragebogen umfasste insgesamt 13 Fragen, zwei davon mit offenen bzw. 11 mit geschlossenen Fragekomplexen. Die Gliederung und der Aufbau des Fragebogens waren im wesentlichen bestimmt von der knappen zur Verfügung stehenden Zeit der Doktoranden, an solchen Umfragen teilzunehmen, als auch die knappe für die Auswertung zur Verfügung stehende Zeit, die durch das Ankreuzverfahren für die BEAF sehr erleichtert wurden. Dennoch blieb genügend Raum, um auch individuelle Kommentare und Kritiken von Seiten der Wissenschaftler zuzulassen.

An die Auswertung der Fragebögen schloss sich eine Interviewphase mit Professoren der Universität Hohenheim an, die das PostDoc-Programm in den vergangenen Jahren begleitet hatten. Die einstündigen Interviews wurden hierbei mit Hilfe eines Interviewleitfadens geführt, der Raum für ergänzenden Fragen und Antworten ließ und das Ziel verfolgte, möglichst viele Informationen zu erhalten. Bei dem Besuch in Hohenheim Anfang Januar 2006 konnten insgesamt drei Professoren zum PostDoc-Programm befragt werden. Das Gesagte wurde während des Interviews mitprotokolliert und im Anschluss daran in einem gesonderten Bericht ausgewertet.

3. Überblick

In den bisher sechs Jahren Laufzeit des Programms wurden 24 Projekte bewilligt, im Durchschnitt also vier pro Jahr. Von den 17 antragsberechtigten Zentren konnten dabei 13 ein oder mehrere Projekte einwerben. ICARDA, ICRAF, IWMI und WARDA kamen nicht zum Zuge. Siebzehn Projekte sind derzeit am Laufen (Stand Oktober 2005), sieben sind abgeschlossen. Von den bisher im Einsatz befindlichen Postdoktoranden sind 13 männlichen und 10 weiblichen Geschlechts (eine Stelle ist zurzeit unbesetzt). Die Frauenquote beträgt damit 43 Prozent.

Bei einer Aufteilung der Projekte in Fachgebiete ergibt sich folgendes Bild: Die Hälfte (12) entfällt auf die Fachrichtung Pflanzenproduktion, wobei hier auch Pflanzenzüchtung und Bodenkunde gemeint sind. Die Agrarökonomie nimmt etwas mehr als ein Drittel ein (7). Zwei Projekte beschäftigen sich mit ernährungswissenschaftlichen Themen, beide bei IFPRI angesiedelt. In einem Fall wurde ein Molekularbiologe im Bereich Tierproduktion eingesetzt und in einem weiteren Fall ein Forstökonom. Einen Ausnahmefall bildet der Einsatz einer promovierten deutschen Fachkraft in einer administrativen Funktion als Leiter des Contracts & Grants Office im IITA. Ein weiterer Sonderfall betrifft den Einsatz einer Agrarökonomin im CGIAR-Sekretariat in Washington.

Die Einsätze der Postdoktoranden decken die Kontinente relativ gleichmäßig ab. Der größte Teil der Einsätze erfolgt in Afrika (10), dicht gefolgt von Lateinamerika (9). Sechs Einsätze finden in Asien statt¹. In einzelnen Fällen werden die Postdoktoranden für einen Teil ihrer Arbeitszeit auch außerhalb der Entwicklungsländer eingesetzt, zum Beispiel am Sitz des IFPRI und des CGIAR-Sekretariats in Washington oder an der Genbank in Gatersleben.

Von den bisher eingesetzten sieben Postdoktoranden die ihren Einsatz bereits abgeschlossen haben, sind sechs weiterhin in fachlichen Funktionen in nationalen oder internationalen Agrarforschungs- oder verwandten Institutionen tätig. Zwei Postdoktoranden wurden von ihren Zentren als ‚permanente‘ Wissenschaftler übernommen (AVRDC, CIAT). Das CGIAR-Sekretariat übernahm die eingesetzte Agrarökonomin ebenfalls als feste Angestellte. Ein Wissenschaftler wurde von der japanischen Forschungsorganisation für tropische Agrarforschung JIRCAS übernommen, ein anderer von der African Agricultural Technology Foundation (AATF). Ein Wissenschaftler ging an das Zentrum für Entwicklungsforschung an der Universität Bonn. Nur in einem Fall hat der Postdoktorand nach seinem Einsatz keine weitere Funktion übernommen.

Das Programm hat in seiner bisherigen Laufzeit wesentliche Ziele erreicht. 24 Nachwuchswissenschaftler fanden zunächst den Zugang zum System der Internationalen Agrarforschung. Es war von vorneherein nicht zu erwarten, dass alle nach Abschluss im CGIAR-System bleiben würden. So gesehen ist die Tatsache, dass von den sieben Wissenschaftlern die bisher ihr Programm abgeschlossen haben, sechs weiterhin in einer fachlichen Funktion in Forschungseinrichtungen der internationalen Agrarforschung beschäftigt sind, als Erfolg zu werten. Hierunter wird auch der Sonderfall der Agrarökonomin im CGIAR-Sekretariat gerechnet, auch wenn es hier eher um Forschungsmanagement geht. Auch bei dem siebenten, der das System verlassen hat, ist eine Rückkehr in Zukunft durchaus denkbar.

Eine relativ breite Verteilung auf die heute 17 Institute wurde ebenfalls gewährleistet. Die Tatsache dass vier Institute (ICARDA, ICRAF, IWMI und WARDA) nicht zum Zuge kamen, ist auf mehrere Faktoren zurückzuführen wobei in mehreren Fällen die mindere Qualität der Anträge eine wichtige Rolle spielte.

¹ Die Summe liegt höher als 24, weil manche Postdoktoranden auf mehreren Kontinenten eingesetzt werden.

Die Verteilung auf die drei Kontinente Afrika, Asien und Lateinamerika spiegelt nur sehr grob die regionalen Schwerpunkte der Forschung wider. Ebenso ist die Häufigkeit von Postdoktoranden in den verschiedenen Fachgebieten nicht unbedingt kongruent mit derjenigen in den Zentren. Die starke Repräsentanz der Agrarökonomie zeigt aber, dass auf diesem Gebiet bei den Zentren offenbar eine besondere Nachfrage besteht, die von deutscher Seite auch erfüllt werden kann. Das ist ein wichtiger Beitrag zum Ziel 2, also ein Wissens- und Personaltransfer zwischen der deutschen entwicklungsorientierten Agrarforschung und den Zentren.

4. Ergebnisse der Umfrage unter den Postdoktoranden

Von den 21 angeschriebenen Postdoktoranden beteiligten sich 13 (61 Prozent) an der Bewertung des Programms. Die Antworten stammten von fünf Doktorandinnen und acht Doktoranden. Hierbei handelte es sich sowohl um ehemalige Teilnehmer des Programms als auch noch aktive Postdoktoranden in den Zentren. In der folgenden Auswertung wurden vorwiegend die Meistnennungen berücksichtigt, um die Haupttendenzen hervorzuheben.

4.1 Arbeitsklima

Mehr als 2/3 der befragten Postdoktoranden empfanden das Arbeitsklima an den internationalen Agrarforschungsinstituten als angenehm und positiv. Hervorgehoben wurden die kollegiale und offene Atmosphäre sowie der „Teamspirit“ innerhalb der Arbeitsgruppen. Auf der anderen Seite gaben vier der befragten Personen an, dass der Konkurrenzdruck unter den Wissenschaftlern der internationalen Agrarforschungsinstitute das Arbeitsklima teilweise schwierig gestaltet. Darüber hinaus wurde bemerkt, dass die geringe Personalkapazität an den Instituten teilweise dem Betriebsklima schade, da Mitarbeiter mit dem Arbeitspensum überlastet seien. Keine der befragten Personen äußerte sich negativ zum Arbeitsklima.

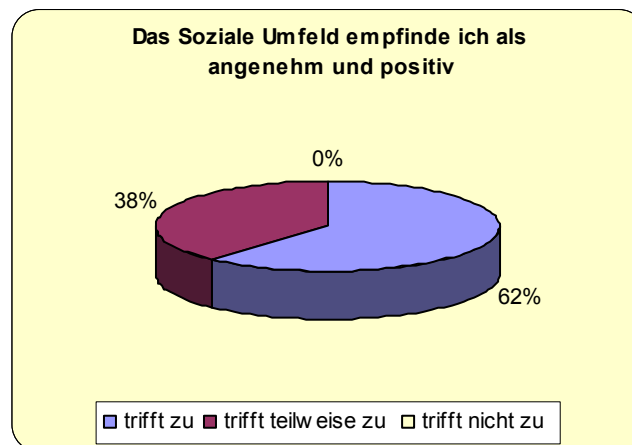


Abb. 1: Soziales Umfeld der Postdoktoranden

4.2 Soziales Umfeld

Mehr als die Hälfte der befragten Postdoktoranden gab an, das soziale Umfeld während ihres Aufenthaltes als angenehm und positiv empfunden zu haben. Gründe hierfür waren unter anderem die guten privaten Kontakte zu Kollegen des Institutes, häufig verbunden mit gemeinsamen kulturellen Aktivitäten am Abend.

Kontakte außerhalb des Zentrums wurden hingegen seltener geknüpft. Knapp 40 Prozent der Befragten gaben an, das soziale Umfeld teilweise als angenehm und positiv empfunden zu haben. Als schwierig wurden hierbei die räumliche Isolation des Zentrums und Verständigungsprobleme angesehen.

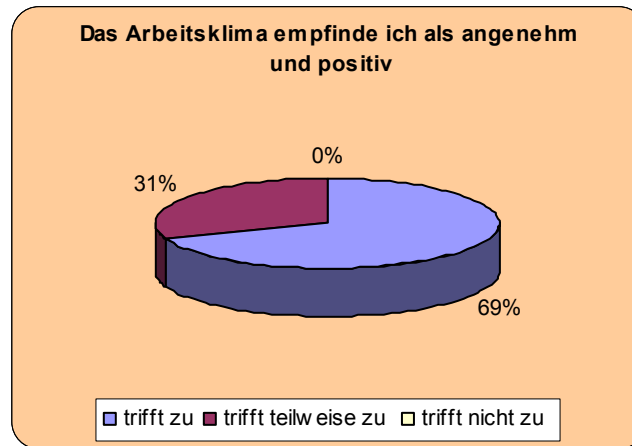


Abb. 2: Arbeitsklima

4.3 Inhaltliche Integration im Zentrum

Die inhaltliche Integration der Postdoktoranden verlief zum überwiegenden Teil positiv. Mehr als 60 Prozent der befragten Personen gaben an, sich inhaltlich am Institut mit ihrer Forschungsarbeit eingebunden gefühlt zu haben. Bei den Personen, die bei dieser Frage mit teilweise gestimmt hatten (vier Personen) wurde die Sonderstellung ihres Forschungsschwerpunktes innerhalb des Institutes genannt, der die Integration in das Zentrum nicht ganz leicht machte (Bsp.: Sozioökonomische Forschung ICIPE; Bodenschutz bei IITA).

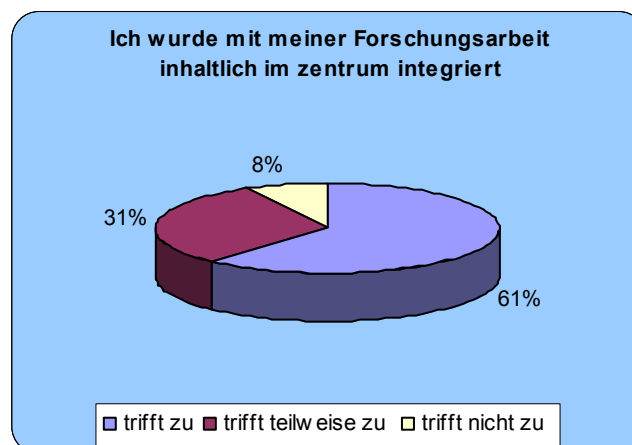


Abb. 3: Inhaltliche Integration

4.4 Arbeitskontakte

Der überwiegende Teil (neun von dreizehn) der befragten Wissenschaftler konnte wertvolle Arbeitskontakte während ihres Auslandsaufenthaltes knüpfen.

Diese ergaben sich zum einen durch die enge Zusammenarbeit mit anderen Forschungsinstituten und Universitäten, den Besuchen von internationalen Konferenzen sowie durch Gastwissenschaftler anderer Agrarforschungszentren, die zu Besuch ins Zentrum kamen.

Diejenigen, die bei der Befragung mit teilweise gestimmt hatten, gaben an, dass der Kontakt zu anderen Wissenschaftlern sich häufig ausschließlich auf Emailverkehr beschränke, da der Besuch von Konferenzen oder anderen internationalen Meetings aufgrund fehlender Reisekostenzuschüsse nicht möglich sei.



Abb. 4: Arbeitskontakte

4.5 Praktische Erfahrungen in der EZ

Knapp 70 Prozent der befragten Postdoktoranden gaben an, praktische Erfahrung in der Zusammenarbeit mit einheimischen Partnern bzw. in der EZ während ihres Aufenthaltes gesammelt zu haben. Abhängig von dem gestellten Forschungsthema als auch den Kontakten vor Ort durch die jeweiligen Agrarforschungszentren entstanden Kooperationen mit NGOs, nationalen Ministerien, als auch dem Privatsektor. Knapp ein Viertel der befragten Personen äußerte sich dahingehend, kaum praktische Erfahrung in der EZ bzw. mit einheimischen Partnern gesammelt zu haben. Eine Person hatte bisher keine Kontakte zu einheimischen Partnern aufbauen können, was sich aber durch die erst kurze Aufenthaltsdauer (vier Monate) am Zentrum erklären ließ.

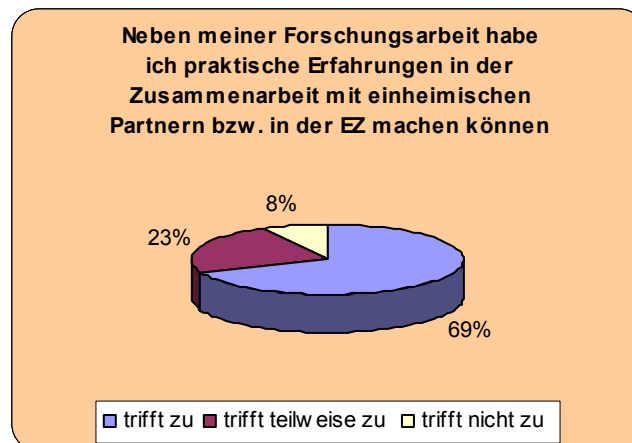


Abb. 5: Praktische Erfahrung in der EZ

4.6 Kontakt zu deutschen Forschungsinstituten

Nur knapp die Hälfte der befragten Wissenschaftler gab an, den Kontakt zu deutschen Forschungsinstituten während ihres Aufenthaltes gehalten zu haben.

Als Ursachen hierfür wurde unter anderem angegeben, dass die Arbeit am Agrarforschungsinstitut sich nicht mit dem an der Uni geführten Dissertationsthema deckte. Viele streben in Zukunft jedoch eine engere Kooperation mit den deutschen Unis an und sind sich der Wichtigkeit einer Vernetzung mit diesen bewusst.

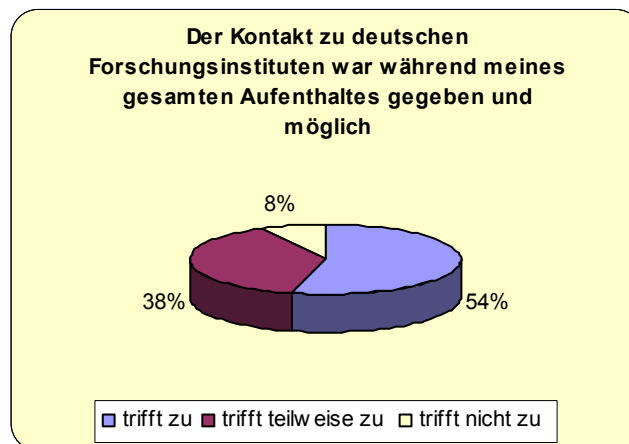


Abb. 6: Kontakt zu deutschen Forschungseinrichtungen

4.7 Nutzung der Forschungsergebnisse

a) Internationale Agrarforschungsinstitute

Nur eine Person gab an, dass ihre Forschungsergebnisse in den internationalen Agrarforschungsinstituten direkt genutzt werden. Dies geschieht in der Regel in Form von Publikationen, Proposals/ Concept notes, die gemeinsam für das Zentrum eingereicht werden. Teilweise werden die Forschungsergebnisse wie im Fall von CIP innerhalb der Trainingsmodule des Zentrums verwendet.

b) Entwicklungsprojekte

Nur zwei der befragten Personen gaben an, dass ihre Forschungsergebnisse direkt in Entwicklungsprojekten Verwendung finden. Erstens in Kambodscha zur ökologischen Auberginenzüchtung in Zusammenarbeit mit dem DED/GTZ sowie in Peru beim CIP im Bereich des integrierten Landbaus. Hierbei zeigt sich, dass der Nutzen entscheidend von der gestellten Fragestellung der Arbeit abhängt. In beiden Fällen ist eine direkte Zusammenarbeit mit Produzenten und der systematische Austausch zwischen den Zielgruppen ein wichtiges Ziel des Projektes sowie Beratungstätigkeit steht im Vordergrund. Drei Personen gaben hingegen an, dass Ihre Forschungsergebnisse für Entwicklungsprojekte keinerlei Relevanz hätte. Dies hatte häufig mit der gestellten Aufgabe am Zentrum als auch der Lage des Zentrums sowie den potenziellen Zielgruppen, die das Projekt erreichen bzw. einbeziehen soll.

c) Zielgruppen

Viele der befragten Personen gaben an, dass ein indirekter Nutzen sowohl bei staatlichen und privaten Institutionen als auch Bauern aus ihrer Forschungsarbeit resultiert. Ein direkter Nutzen für die Zielgruppen hängt hierbei vom gestellten Forschungsthema, als auch der Zusammenarbeit mit lokalen Partnern vor Ort eine wichtige Rolle.

4.8 Chancen auf dem Arbeitsmarkt nach Beendigung des Programms

Dreiviertel der befragten Wissenschaftler gaben an, ihre Chancen auf dem Arbeitsmarkt durch die Postdoktoranden-Tätigkeit an einem internationalen Agrarforschungsinstitut verbessert zu haben. Häufig genannt wurden in diesem Zusammenhang die neuentstandenen internationalen Kontakte, der gute Ruf der Zentren, sowie die Sammlung von mehrjährigen Berufserfahrungen im Ausland, die insbesondere für das spätere Arbeitsfeld Entwicklungszusammenarbeit von großer Wichtigkeit wären. Die befragten Personen unterschieden hierbei jedoch klar zwischen dem deutschen und internationalen Arbeitsmarkt. Während der überwiegende Teil von ihnen angab, seine Chancen im eigenen Zentrum bzw. auf dem internationalen Arbeitsmarkt verbessert zu haben, wurden die Chancen als Forscher auf dem deutschen Arbeitsmarkt anerkannt zu werden, von den meisten als gering eingestuft.



Abb. 7: Chancen auf dem Arbeitsmarkt

4.9 Karrierezukunft

Befragt danach, wo die Postdoktoranden ihre Karrierezukunft nach Beendigung ihres Einsatzes sehen, konnten zwei mögliche Betätigungsfelder identifiziert werden. Zum einen sehen viele Wissenschaftler (40 Prozent) ihre Zukunft im derzeitigen Zentrum bzw. der CGIAR. Zum anderen wurde von einem Drittel der Befragten die EZ als wichtiges zukünftiges Berufsfeld genannt. Nur eine Person gab an, ihre Karrierezukunft im deutschen Forschungseinrichtungen/Universitäten zu sehen. Letztere Angaben decken sich mit den Ergebnissen aus Frage 3.7, die die Chancen der Postdoktoranden auf dem deutschen Arbeitsmarkt als gering einstufen.

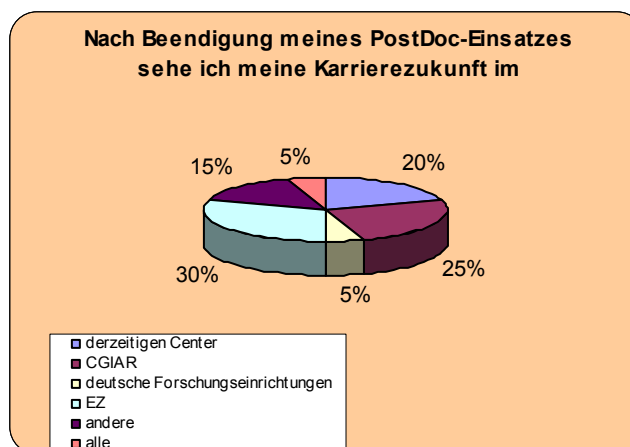


Abb. 8: Karrierezukunft

4.10 Genutzte Kontakte für fachbezogene Arbeit

Mehr als 44 Prozent der befragten Wissenschaftler geben an, als Kontaktbörsen, für eine fachbezogene Arbeit das eigene Zentrum bzw. die CGIAR heranzuziehen. Knapp ein Viertel der Personen nutzt auch die Kontakte zur GTZ, um sich über Arbeitsmöglichkeiten nach Beendigung des Postdoktoranden-Einsatzes zu informieren. Nur eine geringe Rolle bei der Arbeitssuche spielen hingegen die deutschen Universitäten oder andere Institutionen.

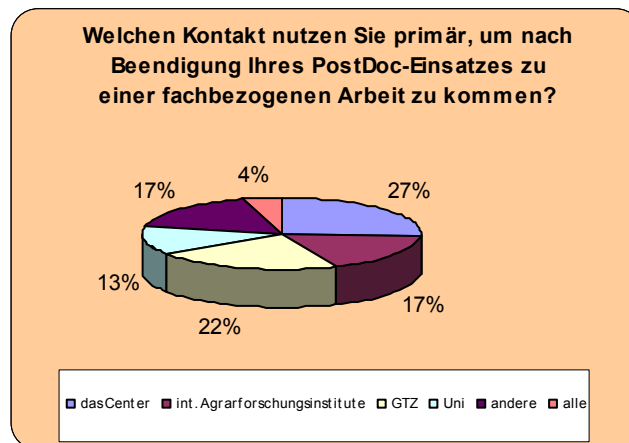


Abb. 9: Kontakte für Arbeit

4.11 Unterstützung von BEAF/GTZ

Der überwiegende Teil der befragten Nachwuchswissenschaftler zeigte sich sehr zufrieden mit der Unterstützung von Seiten der BEAF. Ein Postdoktorand regte zusätzlich an, „die Teilnehmer des PostDoc-Programms frühzeitiger über Karrieremöglichkeiten zu informieren“. Hierbei könnte in seinen Augen die BEAF insbesondere den „Kontakt zu potentiellen Arbeitgebern vermitteln“. Ein persönliches Gespräch oder „ein sich mal gesehen und getroffen haben“ entscheide nach seinen Einschätzungen und Erfahrungen häufig mehr über spätere Berufschancen, als generelle Informationsbroschüren“. Hinzu kommt, dass durch den „direkten Kontakt mit der BEAF viele Informationen über laufende und geplante GTZ-Projekte ausgetauscht, als auch Kontakte zu diversen Leitern und Mitarbeitern anderer Projekte und Institutionen“ hierbei hergestellt werden könnten.

Ein anderer Teilnehmer gab zu bedenken, das die BEAF in Zukunft verstärkt auf eine „Kontrolle der von den CGIAR-Zentren eingereichten Anträge auf inhaltliche Anbindung an die Hauptforschung des jeweiligen Zentrums pochen sollte, da sonst die Gefahr besteht, dass die Zentren zu leicht einen deutschen Postdoktorand einwerben können und dessen Arbeit nicht sorgfältig durchdacht wird“.

Viele der am PostDoc-Programm teilnehmenden Wissenschaftler sprachen sich zudem für die Einrichtung eines Kontaktnetzwerkes z.B. in Form einer Alumni-Homepage aus, die dem Erfahrungs- und Informationsaustausch sowohl zu ehemaligen Teilnehmern des Programms als auch anderen deutschen Wissenschaftlern dienen könnte.

Das alljährliche Postdoktoranden-Treffen wird von allen als wichtige Kontaktbörse angesehen. Hierbei wurde angeregt, für den Besuch „Mittel aus dem PostDoc-Programm explizit für die Teilnahme an internationalen Konferenzen wie dem Tropentag auszuweisen, um die Teilnahme an solchen Foren zu erleichtern“.

4.12 Nutzen des PostDoc-Programms für das Zentrum

Die Mehrheit der befragten Wissenschaftler (83 Prozent) schätzt den Nutzen des Programms als hoch für die Zentren ein. „Das Zentrum gewinnt nicht nur eine hochqualifizierte und hochmotivierte Arbeitskraft, sondern profitiert auch von den Kontakten zu deutschen Forschungseinrichtungen und zur GTZ/BMZ u.a. für weitere Projektanträge“. Hierbei sind sich die Postdoktoranden jedoch sehr wohl bewusst, dass die Zentren von den „fremdfinanzierten Wissenschaftlern für drei Jahre with no further strings attached“ sehr stark profitieren, ohne größere Verpflichtungen eingehen zu müssen. Nur ein geringer Teil ist nicht dieser Ansicht und bewertet den Nutzen des PostDoc-Programms als mittelhoch “.

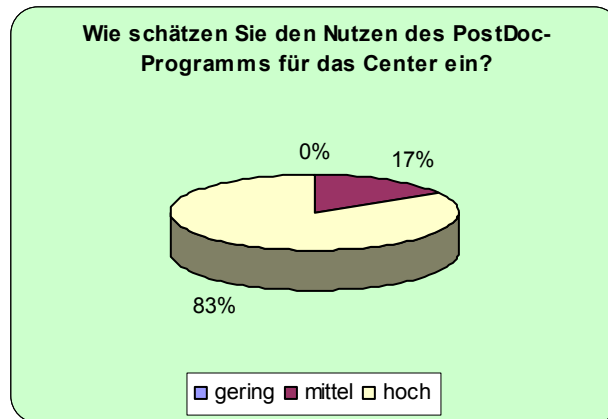


Abb. 10: Nutzen des Programms

4.13 Nutzen des PostDoc-Programms für die Verbindung internationaler und deutscher Agrarforschung

Der Nutzen des Programms für die Verbindung internationaler und deutscher Forschung wird von vielen Beteiligten zwiespältig gesehen. Wie die Befragung zeigt, ist der Nutzen des Programms sicherlich „von Fall zu Fall unterschiedlich“. Die Postdoktoranden-Treffen beim Tropentag schätzten indes viele der Befragten als äußerst nützlich ein. Viele der ehemaligen Doktoranden pflegen teilweise zu ihren „Mutterinstituten“ in Deutschland einen engen Kontakt und versuchen soweit dies möglich ist, deutsche Studenten, Praktikanten oder Doktoranden an die Zentren zu holen. Hierbei zeigt sich, dass die „finanziellen Fördermöglichkeiten von BMZ/GTZ u.a. viel wichtiger als das PostDoc-Programm per se sind, da dieses nur Mittel für die Personalkosten des Postdoktoranden deckt“. Dementsprechend hängt „der hohe Nutzen des PostDoc-Programms für die Verbindung von internationaler und deutscher Agrarforschung auch von der Akquisition weiterer Fördermittel ab“.

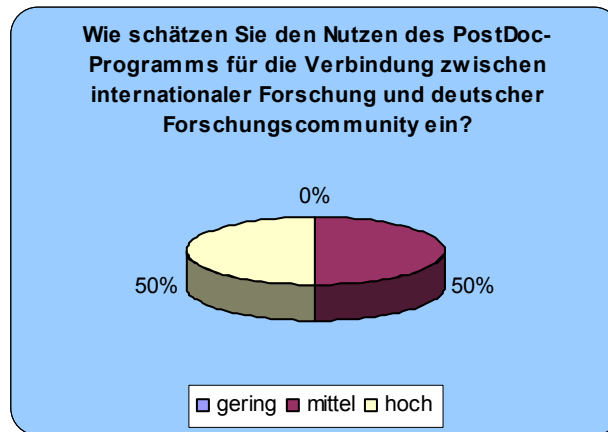


Abb. 11: Nutzen für Verbindung internationale und deutsche Forschungscommunity

4.14 Diskussion zu den Postdoktoranden

Alle befragten Personen äußerten sich (bis auf wenige Ausnahmen) sehr positiv über das PostDoc-Programm. Die Teilnehmer konnten sowohl ihre beruflichen Chancen auf dem internationalen Arbeitsmarkt verbessern, als auch neue wichtige Arbeitskontakte während des Aufenthaltes knüpfen. Deutliche Unterschiede ergaben sich bezüglich des späteren Berufsortes. Während die Chancen für die Postdoktoranden auf dem internationalen Markt als positiv bewertet wurden, wurde das Programm für eine Karriere in Deutschland als eher weniger förderlich angesehen. Als späterer potentieller Hauptarbeitgeber wird von fast allen das CGIAR-System gesehen, innerhalb dessen die Vermittlung von Arbeitsplätzen als funktionierend angesehen wird. Deutliche Unterschiede ergeben sich bezüglich der Einschätzung des Nutzens des Programms für die Zentren und die deutsche Forschungscommunity. Während in den Augen der Postdoktoranden die Zentren fast uneingeschränkt von dem Programm profitieren, können nur 50 Prozent der Befragten den Nutzen des PostDoc-Programms für die Verbindung deutscher und internationaler Agrarforschung mit hoch bewerten. Hierbei mag auch der relativ geringe Vernetzungsgrad der Postdoktoranden mit deutschen Forschungseinrichtungen eine nicht ungewichtige Rolle spielen. Lediglich die Hälfte der befragten Wissenschaftler hält regelmäßig Kontakt zu den deutschen Universitäten. Es muss hinterfragt werden, wie diesem Problem in Zukunft begegnet werden kann.

Inwieweit der geringe Vernetzungsgrad der deutschen Nachwuchswissenschaftler zu den deutschen Forschungseinrichtungen einen Einfluss auf die derzeit schlechten Berufschancen auf dem deutschen Arbeitsmarkt ausübt, konnte im Rahmen der Untersuchung nicht beantwortet werden. Offen bleibt auch die Frage, ob von den angeschriebenen Postdoktoranden, die sich zur Befragung nicht geäußert hatten (39 Prozent), die Nichtbeantwortung im Zusammenhang mit einer möglichen Unzufriedenheit mit dem Programm steht. Die erhaltenen Ergebnisse für die Nachwuchswissenschaftler können daher nur einen Ausschnitt aus der derzeitigen Situation des Programms liefern, nicht aber als repräsentativer Querschnitt zu dem Thema gewertet werden.

5. Ergebnisse der Umfrage unter den Betreuern

Die Befragung bei den Betreuern ergab einen ähnlich guten Rücklauf wie bei den Postdoktoranden. Sieben der zehn angeschriebenen Zentren (70 Prozent) nahmen an der Befragung teil. Lediglich ILRI und IRRI beteiligten sich überhaupt nicht an dem Fragebogen. Die Ergebnisse der Auswertung sind in den nachfolgenden Kapiteln dargestellt.

5.1 Zusammenarbeit zwischen Postdoktoranden und Zentrum

Alle Agrarforschungsinstitute, die an der PostDoc-Umfrage teilgenommen haben, lobten ausnahmslos die gute Kooperation zwischen Zentrum und Postdoktorand. Nach ihrer Meinung integrierten sich die deutschen Wissenschaftler im Allgemeinen sehr schnell und gut in das Zentrum und gaben mit ihren Forschungsergebnissen wichtige Impulse für deren Arbeit. Das vorliegende Ergebnis muss jedoch dahingehend hinterfragt werden, dass bei internen Befragungen in den vergangenen Jahre die Zusammenarbeit nicht immer reibungslos funktionierte. Insbesondere die fehlende inhaltliche Integration am Zentrum bereitete den Postdoktoranden Probleme. Diese Feststellungen konnte auch bei Vergleich der Aussagen zwischen Zentrum und Postdoktorand nachgewiesen werden, die unterschiedliche Einschätzungen der Lage zu Tage förderten.

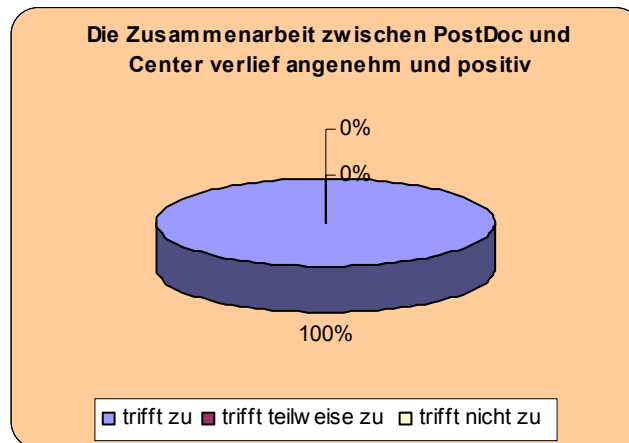


Abb. 12: Zusammenarbeit zwischen Postdoktorand und Zentrum

5.2 Inhaltliche Integration am Zentrum

Alle der an der Umfrage teilgenommenen Institute gaben an, dass die Postdoktoranden inhaltlich mit ihrer Arbeit am Zentrum integriert wurden. Lediglich ICRISAT räumte ein, dass die Einbindung am Zentrum nicht immer ganz optimal verlaufen sei, da der Postdoktorand zu dem damaligen Zeitpunkt der einzige Pflanzenzüchter am Institut gewesen sei und es zudem Kommunikationsschwierigkeiten gegeben hätte. Neben der inhaltlichen Integration stand auch die Einbeziehung in administrative Aufgaben des Zentrums im Vordergrund. So übernahmen die deutschen Wissenschaftler die z.B. Projektverantwortung für Budgetanträge oder Mitarbeiterbeurteilungen.

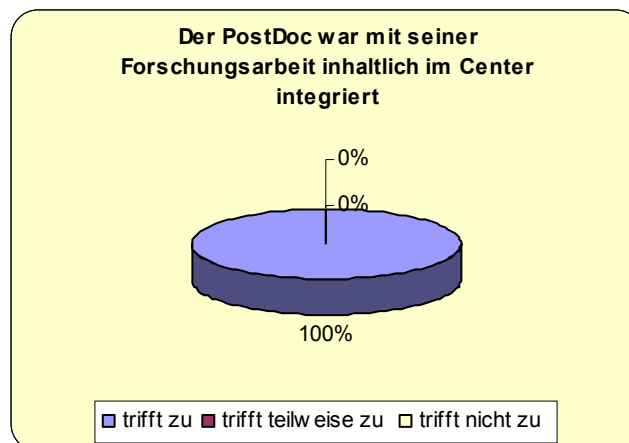


Abb. 13: Inhaltliche Integration

5.3 Nutzung der Forschungsergebnisse

a) Internationale Agrarforschungsinstitute

Viele Agrarforschungsinstitute gaben an, eine Reihe von Publikationen in Zusammenarbeit mit den deutschen Wissenschaftlern erarbeitet zu haben. ICIPE gab an, mit Hilfe des Postdoktoranden erstmal die Möglichkeit gehabt zu haben, ökonomische Fragestellungen am Zentrum zu bearbeiten. Auf der Grundlage der von dem Postdoktorand erarbeiteten Forschungsergebnisse wurde es bei ICRISAT möglich, eine Senior Scientist-Stelle einzurichten.

b) Entwicklungsprojekte

Basierend auf den Forschungsergebnissen des Postdoktoranden konnte bei AVDRC ein wichtiger Beitrag zum organischen Gemüseanbau geleistet werden, von dem auch einkommensschwächere Bauern profitierten. ICRISAT gab an, dass die vom Postdoktorand geleistete Arbeit zur Saatgutzüchtung den lokalen Bauern zur Verfügung gestellt würde. Neben neuen wissenschaftlichen Erkenntnissen konnten mit Hilfe der Postdoktoranden jedoch auch neue lokale Netzwerke (z.B. bei CIAT und IFPRI) zu NGOs, Bauern, u.a. erschlossen werden, die lokalen Projekten zu gute kamen. Die anderen Forschungseinrichtungen machten keinerlei konkrete Angaben zu der gestellten Frage.

c) Zielgruppen

Fast alle Forschungsinstitute betonen die Wichtigkeit der Zusammenarbeit mit lokalen Partnern vor Ort und den Zielgruppen. Im Fall von CIP wurde ein Trainingsmodul basierend auf der Forschungsarbeit des Postdoktoranden erstellt, durch das die Bauern ein besseres Ausbildungsprogramm zur biologischen Schädlingsbekämpfung erhielten. IFPRI konnte mit Hilfe der Arbeit der Postdoktorandin Lehrmaterial für eine verbesserte Kleinkindfütterung erarbeiten.

5.4 Erwartungen an den Postdoktorand

Alle befragten internationalen Agrarforschungszentren gaben an, mit der Leistung der Postdoktoranden zufrieden gewesen zu sein. Hervorgehoben wurden insbesondere die hohe Motivation der Teilnehmer, die Qualität der geleisteten Arbeit sowie die gute technische Ausbildung der deutschen Wissenschaftler. Ein wichtiger Indikator für die Zufriedenheit mit dem Postdoktorand sei nach Meinung des CIAT eine spätere Anstellung am Zentrum. Lediglich ICRISAT räumt ein, dass in der Vergangenheit der Postdoktorand nicht ganz die an ihn gestellten Erwartungen erfüllen konnte.

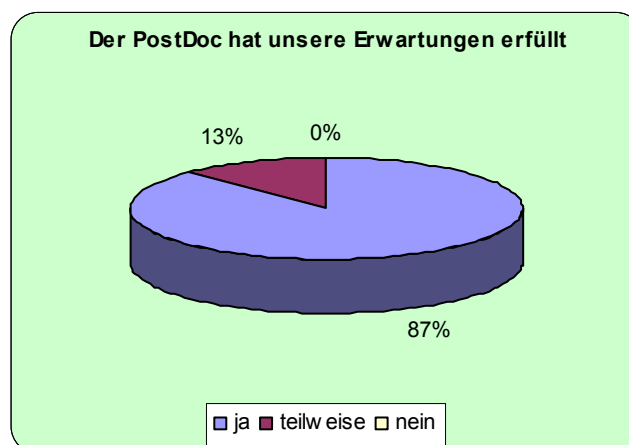


Abb. 14: Erwartungen an den Postdoktorand

5.5 Kontakt zum ehemaligen Postdoktorand

Dreiviertel der befragten Betreuer an den Zentren gaben an, nach Beendigung des Programms weiterhin Kontakt zu den Postdoktoranden zu halten. Neben privaten Kontakten, die sich während der Zeit am Zentrum entwickelt hatten, hielten viele weiterhin den Kontakt zu den ehemaligen Teilnehmern des Programms (z.B. wegen der Nachbereitung von Projekten oder Publikationen). CIP bedauerte, den Postdoktorand nach Beendigung seines Einsatzes nicht weiter am Institut beschäftigen zu können, da hierfür die finanziellen Mittel fehlten, um ihm eine volle Stelle zu verschaffen. In Zukunft könnte dies nur durch Einwerbung von Drittmittel erreicht werden.

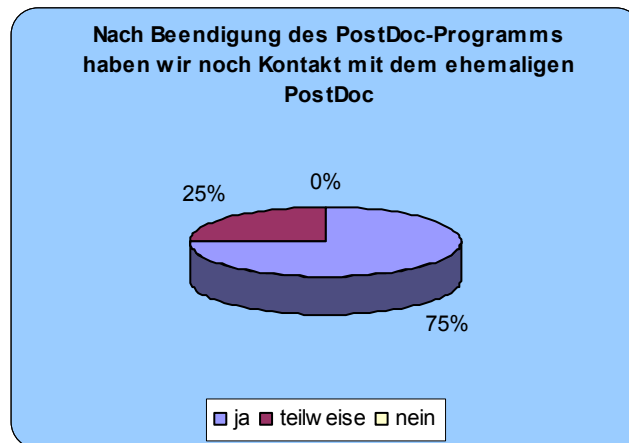


Abb. 15: Kontakt zu ehemaligen Postdoktoranden

5.6 Kontakt zu deutschen Forschungseinrichtungen

Fünf der acht befragten internationalen Agrarforschungsinstitute gaben an, ihren Kontakt zur deutschen Forschungscommunity ausgebaut zu haben. In vielen Fällen bestand jedoch bereits vor Beginn des PostDoc-Programms ein enger Kontakt zu deutschen Forschungseinrichtungen. Diese konnten mit Hilfe des deutschen PostDoc-Programms vertieft werden. IFPRI gab als einziges Institut an, den Kontakt nicht ausbauen zu haben, da innerhalb des Programms keine Kooperation mit deutschen Einrichtungen bestand.

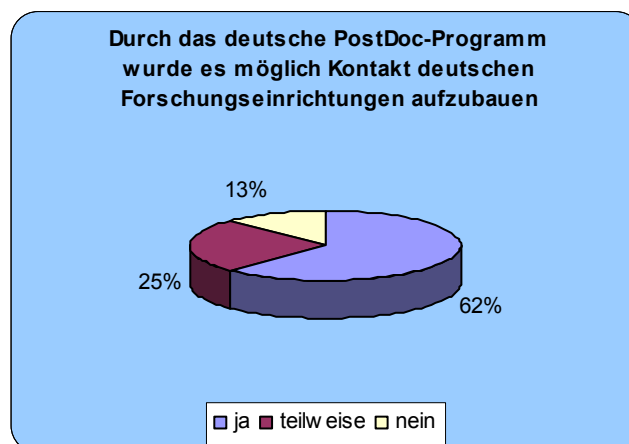


Abb. 16: Kontakt zur deutschen Forschung

5.7 Nutzen des Programms für die Zentren

Knapp 90 Prozent der Betreuer bewerteten den Nutzen des Programms mit hoch. Hervorgehoben wurde in diesem Zusammenhang die Möglichkeit trotz begrenzter Mittel hochqualifizierte Wissenschaftler in die Zentren zu holen, die mit innovativen Ideen neuen Forschungsansätzen für das Zentrum eröffnen (Bsp: ICIPE: Ökonomin). CIAT lobte die Synergieeffekte, die die Zusammenarbeit mit deutschen Forschungseinrichtungen mit sich bringen und profitierte zudem von den Kontakten des Postdoktoranden zu seinem „Mutterinstitut“ in Deutschland.

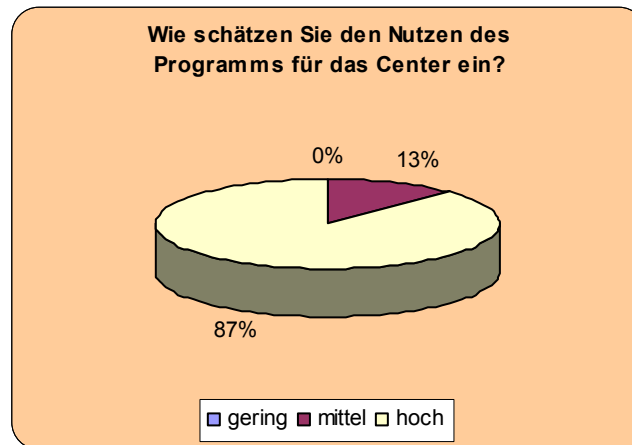


Abb. 17: Nutzen des Programms (Zentrum)

5.8 Nutzen des PostDoc-Programms für die Verbindung internationaler und deutscher Agrarforschung

Fünf der acht Institute schätzen den Nutzen des Programms für die Verbindung von internationaler und deutscher Forschungscommunity als hoch ein. Drei hingegen als eher mittel. Grund für letztere Aussage ist sicherlich die Einschätzung vieler Betreuer, dass der Kontakt zu deutschen Unis bereits vor Beginn des Programms bestand.



Abb. 18: Verbindung int. und dt. Forschungscommunity

5.9 Unterstützung von Seiten der BEAF/GTZ

Die Unterstützung von Seiten der BEAF empfanden knapp 90 Prozent der befragten Agrarforschungsinstitute als ausreichend. Gelobt wurden unter anderem das gute Informationsangebot und die Kommunikation mit der BEAF.

Um die Effizienz des Programms zu erhöhen, schlug ein Betreuer der internationalen Agrarforschungsinstitute vor, die Auswahl des Kandidaten zukünftig direkt von den Zentren durchführen zu lassen. Außerdem wurde angeregt, im Rahmen des Tropentages für die Postdoktoranden Reisen nach Eschborn anzubieten, mit dem Ziel, den direkten Austausch und Kontakt zur GTZ zu vertiefen und mögliche Ansprechpartner für Projekte kennen zu lernen. Mehrere Betreuer sprachen sich zudem für den Aufbau einer „Expertendatenbank“ durch die BEAF aus, die sowohl die Arbeitsgebiete der unterschiedlichen Universitäten, deren Forschungsvorhaben, Kooperationspartner als auch direkte Ansprechpartner mit Hilfe einer Website jederzeit zugänglich mache.

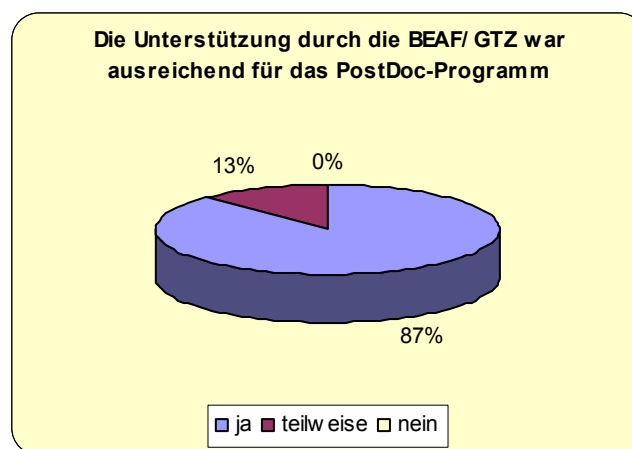


Abb. 19: BEAF/GTZ-Unterstützung

5.10 Diskussion zu den Zentren

Die Bewertung des PostDoc-Programms durch die internationalen Agrarforschungszentren fiel durchweg positiv aus. Hierbei muss angemerkt werden, dass ein Teil der befragten Zentren sicherlich aufgrund ihres Förderungsverhältnisses zur GTZ/BEAF sparsam mit Kritik oder negativen Kommentaren zum Programm umging. Dies zeigte sich unter anderem in der Einschätzung der Zentren zur Zusammenarbeit mit dem Postdoktoranden, als auch ihrer inhaltliche Integration an den Zentren. Obwohl in den vergangenen Jahren eine Reihe von Problemen speziell in der Anfangsphase des Programms aufgetreten waren, fanden diese keinerlei Erwähnung in den Fragebögen. Alle befragten Institute (100 Prozent) empfanden die Zusammenarbeit und inhaltliche Integration der Doktoranden im Zentrum als positiv und angenehm.

Der Nutzen des Programms wurde von allen beteiligten Agrarforschungsinstituten als hoch eingestuft. Wie bereits die Auswertung der Postdoc-Befragung ergeben hatte, erhielten die Zentren „gut ausgebildete und hochqualifizierte deutsche Wissenschaftler“, die mit ihrer Arbeit wichtige neue Beiträge für die Institute und deren Kooperationspartner lieferten. Die deutschen Nachwuchswissenschaftler profitierten am meisten von dem Programm. Sechs von ihnen konnte nach Beendigung ihres PostDoc-Programms in fachlicher Funktion in nationalen oder internationalen Forschungseinrichtungen weiterhin tätig sein. Das PostDoc-Programm erfüllt damit ein wichtiges von ihm angestrebtes Ziel, nämlich die Repräsentanz deutscher Wissenschaftler im CGIAR-System zu erhöhen.

Kritischer hinterfragt werden muss hingegen, inwieweit das PostDoc-Programm zu einem Ausbau der Verbindung zwischen internationaler und deutscher Forschungscommunity beigetragen hat. Der überwiegende Teil der Zentren gab an, bereits vor Beginn des Programms in engerem Kontakt mit deutschen Forschungsinstituten gestanden zu haben, die durch das Programm zwar nicht ausgebaut oder erweitert, jedoch vertieft werden konnten. Beim Vergleich der Ergebnisse fiel auf, dass der Nutzen des Programms in Bezug auf das Ziel, die internationale Agrarforschung mit der deutschen Forschungscommunity zusammenzubringen von den Beteiligten unterschiedlich bewertet wurde. Während die Zentren ausnahmslos das Programm lobten, stufte es nur knapp die Hälfte der Postdoktoranden als gewinnbringend für die Verbindung von internationalen und deutschen Forschungscommunity ein. Dies mag darin begründet liegen, dass die Postdoktoranden aufgrund ihrer Kontakte zu den „Mutterinstituten“ einen besseren Einblick in die deutsche Forschungslandschaft genossen, als die Zentren. Umfragen unter ausgewählten deutschen Hochschulprofessoren ergaben diesbezüglich ein ähnliches Bild. Die Kooperation wurde hierbei häufig als zu einseitig empfunden. Wie in dieser Angelegenheit in Zukunft Verbesserungen erreicht werden können, behandelt das nachfolgende Kapitel.

6. Empfehlungen an das PostDoc-Programm

Der Postdoktorand bewegt sich mit seiner Forschungsarbeit in drei unterschiedlichen Interessenfeldern: Den internationalen Agrarforschungsinstituten auf der einen und GTZ und deutsche Hochschuleinrichtungen auf der anderen Seite. In den nachfolgenden Empfehlungen wird versucht, eine Balance zwischen allen Akteuren herzustellen, die sowohl die als einseitig empfundene Kooperation zwischen Zentren und deutschen Unis verbessert, als auch den Kontakt zwischen Postdoktoranden und deutschen Forschungsinstituten erleichtert.

a) Postdoktoranden:

Wie in früheren Studien schon für Doktoranden empfohlen (vgl. GTZ-Studie (1998): Nachwuchsförderung in der internationalen Agrarforschung), sollten die Postdoktoranden nach Beendigung ihres Einsatzes und der Abgabe ihres Endberichtes mit Hilfe eines kurzen Fragebogens um eine Bewertung des Programms gebeten werden. Durch das regelmäßige Feedback sowohl von Seiten der deutschen Wissenschaftler als auch der Betreuer im Zentrum könnte in Zukunft das Programm dem Bedarf schneller angepasst werden. Die Einrichtung einer Alumni-Homepage, die sowohl den Kontakt zu ehemaligen Absolventen des Programms als auch derzeit am Zentrum beschäftigten deutschen Wissenschaftlern Rechnung trägt, wären für das Projekt hierbei möglicherweise hilfreich. Hierdurch könnte auch der Kontakt zwischen deutschen Forschungsinstituten und internationalen Agrarforschungszentren gestärkt werden, indem eine Plattform geschaffen wird, auf der die Postdoktoranden über ihre derzeitige Forschungsarbeit informieren können. Dies würde jedoch voraussetzen, dass die Programmteilnehmer regelmäßig ihre Kontaktdaten und Betätigungsfelder in das System einspeisen. Darüber hinaus muss allen Beteiligten klar sein, dass der Aufbau und die Pflege von Kontakten zu den deutschen Universitäten eigenverantwortlich geschieht und die BEAF hierbei nur begrenzt Hilfen anbieten kann.

b) Deutsche Universitäten:

Wie die Befragung von einzelnen, am Programm beteiligten deutschen Hochschulprofessoren als auch von Postdoktoranden ergab, wird der Kontakt der Universitäten mit den internationalen Agrarforschungsinstituten nach wie vor als unausgewogen und einseitig empfunden. Die Universitäten fühlen sich gegenüber den Zentren in einer zu schwachen Position. Sie

werden häufig nicht ausreichend an den Programmen beteiligt. Die Programmverantwortlichen sollten deshalb verstärkt darauf achten, dass die in den Anträgen formulierte Kooperation mit dem deutschen Partner auch tatsächlich erfolgt. Auch in der Fortschrittsberichterstattung sollte diesem Punkt mehr Beachtung geschenkt werden.

Offen bleibt, wie diese Kooperation finanziert wird, denn das PostDoc-Programm selbst kann nur die Personalkosten der Postdoktoranden übernehmen. Darüber hinaus sollte das Auswahlverfahren für die deutsche Hochschullandschaft transparenter werden. Beispielsweise könnten das Ergebnis der Projektauswahl und die Namen der ausgewählten Postdoktoranden in den ATSAF-News veröffentlicht werden.

c) Internationale Agrarforschungszentren:

Eine wichtige Forderung einiger Wissenschaftler der Zentren war, die Auswahl der Kandidaten für das Programm direkt an den Zentren anzusiedeln. Dem ist mit Herausgabe der neuen PostDoc-Guidelines im Oktober 2005 bereits Rechnung getragen. Die Einrichtung einer deutschen „Wissenschaftlerdatenbank“ die auf der BEAF-GTZ Seite angeboten werden könnte, wäre für die Zentren hierbei vielleicht eine zusätzliche Möglichkeit, die Kontaktaufnahme zu deutschen Wissenschaftlern zu erleichtern, ohne in jedem Einzelfall die BEAF direkt kontaktieren zu müssen. Neue Synergieeffekte und mehr Transparenz könnte dadurch geschaffen werden.

Herausgeber:

Deutsche Gesellschaft für
Technische Zusammenarbeit (GTZ) GmbH
Dag-Hammarskjöld-Weg 1-5
65760 Eschborn
Internet: <http://www.gtz.de>

Verantwortlich:

Beratungsgruppe Entwicklungsorientierter Agrarforschung
Dr. Michael Bosch

Durchführung der Studie:

Dipl. Agr. Ing. Katharina Yanez Exner

Layout:

Dokument und Graphik Center, GTZ

Deutsche Gesellschaft für
Technische Zusammenarbeit (GTZ) GmbH

Dag-Hammarskjöld-Weg 1-5
65760 Eschborn/Deutschland
T +49 61 96 79-0
F +49 61 96 79-11 15
Tx40 75 01-0 gtz d
E info@gtz.de
I www.gtz.de

